

Soziokultur NRW · Achtermannstr. 10-12 · 48143 Muenster

An den Präsidenten  
des Landtages NRW  
Herrn André Kuper

Per Mail

LANDTAG  
NORDRHEIN-WESTFALEN  
17. WAHLPERIODE

**STELLUNGNAHME  
17/4689**

A01/1

**SOZIO  
KULTUR  
NRW**

Landesarbeitsgemeinschaft  
Soziokultureller Zentren NRW e.V.  
Achtermannstr. 10-12  
48143 Muenster  
T +49 251-590 656 10  
lag@soziokultur-nrw.de  
[www.soziokultur-nrw.de](http://www.soziokultur-nrw.de)

"A01/1 Datenlage Kultur/Sport - 11.01.2022".

Datenlage zur Pandemie - Bereich Kultur / Sport

Fachgespräch des Parlamentarischen Begleitgremiums Covid-19-Pandemie am 11. Januar 2022

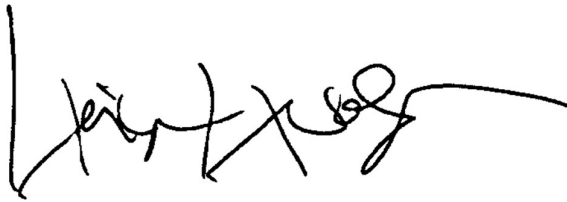
03.01.2022

Sehr geehrter Herr Landtagspräsident Kuper,

sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete des Landtages NRW

über die Einladung in Ihr Gremium habe ich mich sehr gefreut. Gerne berichte ich über die Lage der Soziokultur in NRW und beantworte Ihre Fragen zur Vorbereitung auf die Anhörung am 11.01.2022 mit angehängter Unterlage.

Mit den besten Wünschen für ein gesundes und erfreulicheres Jahr 2022 verbleibt aus Münster



Heike Herold  
Geschäftsführerin





# Sachstand zur Soziokultur in NRW

Antwort auf die Fragen des Parlamentarischen Begleitgremiums Covid-19-Pandemie  
am 11. Januar 2022

---

1. Vor welchen Herausforderungen sah sich Ihr Kulturbereich während der Corona-Pandemie?

Zum Schutz vor Infizierung und Ausbreitung des Coronavirus SARS-CoV-2 wurden erstmals am 11. März 2020 in einem der Mitgliedszentren von Soziokultur NRW Veranstaltungen untersagt. Eine Woche später waren alle Kulturbetriebe geschlossen. Schließlich folgte ein monatelanges Auf und Ab, ein On und Off. Das viel besagte „Fahren auf Sicht“ fand in Annäherung an eine neue digitale Realität statt und mit Teilöffnungen in der Kultur mit Aufführungen unter strengen Hygieneregeln und Mund-Nasenbedeckung und im Sommer 2020 vor allem unter freiem Himmel auf mit „Bundes-NEUSTART-Mitteln“ finanzierten Bühnen oder Zelten. Von November 2020 bis April 2021 folgte ein weiterer quälender Lockdown in der Kultur. Mit viel Verve wurde das Kulturgeschehen u.a. von der Soziokultur danach immer wieder aufgenommen, denn inzwischen haben die meisten Übung mit Open-Air-Szenarien und digitalen oder hybriden Formate. Aus aktueller Perspektive (Stand 04.01.2022) rückt inmitten der vierten Welle die Hoffnung auf eine Rückkehr in einen „Normalbetrieb“ in den nächsten zwei Jahren in eine weite Ferne. Von dort aus betrachten auch viele Besucher\*innen die Kulturveranstaltungen, denn sie kehrten nur sehr zögerlich zurück in die Kulturveranstaltungen und wenden sich angesichts der Omikron-Variante wieder vermehrt ab.

Dass bisher in der Soziokultur keine Einrichtung auf Dauer schließen musste, ist einerseits der Fortsetzung der Projektförderungen mit Landesmitteln und den finanziellen Corona-Hilfsprogrammen zu verdanken. Andererseits haben die Improvisationskünstler\*innen aus der Soziokultur in Windeseile ihre Stärken mobilisiert und ihre Programme mit Kreativität angepasst und verändert.

Wie kaum eine andere Einrichtungsform erwirtschaften Soziokulturelle Zentren zwischen 30 bis 70 Prozent ihres Umsatzes selbst. Die Mittel, die im Wesentlichen aus dem Veranstaltungsbetrieb, der Gastronomie, Miet- und Pachteinnahmen sowie Kursgebühren stammen, werden für gemeinwohlorientierte kulturelle Zwecke eingesetzt. Für ihre gesellschaftswirkende Aufgabe werden viele Zentren von den Kommunen finanziell unterstützt. Strukturellen Hilfen gibt es außerhalb der Krise seitens des Landes nicht. Deshalb akquirieren sie zusätzliche Mittel aus Projektfördertöpfen. Dass das Land NRW insbesondere die Projektförderung (z.B. vermittelt durch Soziokultur NRW) fortgeführt hat, hat viel Sicherheit gegeben in einem bekannten Terrain und es hat Möglichkeits- und Begegnungsräume auch durch neue Kulturformate in Corona-Zeiten eröffnet für die Aufrechterhaltung der Kontakte zum Publikum, zu Projektbeteiligten, Künstler\*innen sowie Kindern und Jugendlichen im Bereich der kulturellen Bildung, ebenso für die digitale Entwicklung.





Wirksam war das Kurzarbeitergeld, das in der gesamten Corona-Krise eine wichtige Basis für die Weiterbeschäftigung zumindest der Festangestellten darstellte.

Honorarbeschäftigte waren Leidtragende der Krise. Techniker\*innen, Kulturvermittler\*innen, Kassierer\*innen wurden durch kein Programm unterstützt.

Studierende waren auf Notfonds aus der Universität angewiesen, Selbständige auf die Grundsicherung - bis der kulturpolitische Druck für sie teilweise Berücksichtigung in der Soforthilfe erlangte.

Die Soforthilfe, die Überbrückungshilfe 1 + 2, die Novemberhilfe, Dezemberhilfe, Neustarthilfe und die Überbrückungshilfe 3 (auch plus) waren gute Ankerprogramme. Allerdings verloren selbst die Steuerberater\*innen zeitweise den Überblick und die Zuversicht auf die Programme und rieten anfangs sogar oftmals von der Beantragung ab. Hintergründe waren die unübersichtlichen Zugänge, der Verwaltungsaufwand bei der Antragsstellung und die fehlende Klarheit über die Abrechnungsmodi (Corona-spezifische Investitionen, Abschreibungen, Werbekosten sowie rückwirkende Ausfall- und Vorbereitungskosten). Gut – gleichzeitig aber nicht automatisch vereinfachend – war, dass die vielen Anregungen aus den branchenspezifischen Verbänden nach und nach aufgegriffen und die Zugänge und Berechnungsgrundlagen für die Hilfsprogramme verändert wurden. Aufgrund der unklaren Verwendungsnachweispflicht ließen einige Hilfeempfänger\*innen ihre Corona-Kontobestände aus Sorge vor Rückzahlungspflichten unangetastet und es wurde eher vorsichtig und sparsam agiert, statt mutig in die Zukunft zu wirtschaften.

Die Situation hatte auch Auswirkungen auf die Beantragung von Mitteln aus dem Kulturstärkungsfonds. Die Mittel, die nach ersten Überschlagsrechnungen und Umfragen innerhalb der Soziokultur schon zu Beginn der Krise kalkuliert wurde und die in einen Antrag auf einen Rettungsschirm durch den Landesverband mündete, wurden letztlich unterschritten (Liste „Landesmaßnahmen Corona“, Vorlage Seite 3 17/3247) und teilweise sogar zurückgezahlt. Hintergrund ist in aller Regel die erfolgreiche Beantragung aus Mitteln der Wirtschaftshilfen, die auch für Kulturbetriebe zur Verfügung standen. Die Verantwortlichen aus den Zentren haben trotz allem die hohe Bedeutung und die positive psychologische Wirkung dieser Mittel mehrfach betont: Es gab Sicherheit, Kraft und Motivation, überhaupt weiter Programmarbeit zu machen und parallel alle Anstrengungen zu unternehmen, weitere Hilfsmittel zu akquirieren.

Das Problem: Mittelgroße und kleinere Häuser arbeiten oft in prekären Arbeitsverhältnissen mit sehr wenig Personal und kleinem Gehalt für alle Aufgaben in einem solchen Kulturbetrieb. Sie finden deshalb oft nicht mal den Weg in die Projektförderung. Sie haben den Kulturbetrieb minimiert oder sich auch aufgrund der ehrenamtlichen Struktur für eine Zeit gänzlich zurückgezogen. Von diesen Häusern wurden weder Mittel aus dem Kulturstärkungsfonds, von den Soforthilfen noch von den Bundesmitteln aus NEUSTART KULTUR beantragt.





**2. Waren die Probleme solitär oder können Sie das für weitere Sparten so bestätigen?**

Die Problemlage ist übertragbar auf diejenigen Kultureinrichtungen der Freien Szene, die darauf angewiesen sind, eine hohe Eigenerwirtschaftungsquote zu erbringen. Diese ist allerdings in der Soziokultur besonders hoch: Wie kaum eine andere Einrichtungsform erwirtschaften soziokulturelle Zentren zwischen 30 bis 70 Prozent ihres Umsatzes selbst. Die Mittel, die im Wesentlichen aus dem Veranstaltungsbetrieb, der Gastronomie, Miet- und Pachteinnahmen sowie Kursgebühren stammen, werden für gemeinwohlorientierte kulturelle Zwecke eingesetzt. Für ihre gesellschaftswirkende Aufgabe werden viele Zentren von den Kommunen finanziell unterstützt. Zusätzlich akquirieren sie Mittel aus diversen Projektfördertöpfen.

**3. Können Sie beobachten, dass sich die Fitness der Menschen in Nordrhein-Westfalen während der Pandemie signifikant verschlechtert hat?**

Im übertragenden Sinne kann man behaupten, dass der Erschöpfungszustand der Gesellschaft in der 4. Corona-Welle noch einmal zugenommen hat. Kunst und Kultur sorgen auch für mentale Fitness und berühren besonders durch Begegnung. Dies alles hat gefehlt, sodass Leichtigkeit, Empathie und Entdecker\*innengeist in dieser Zeit verloren gegangen sind. Kein guter Ausgangspunkt für eine Gesellschaft, die sich um global in einem Umbruch befindet.

**4. Welche Auswirkungen beobachten Sie bei Kindern und Jugendlichen?**

Insbesondere im Bereich der kulturellen Bildung sind nachteilige Auswirkungen in unseren spezifischen Programmbereichen zu beobachten, auch langfristige.

Obwohl in der Soziokultur viel darangesetzt wurde, Projekte auch in der Zeit der Pandemie bei Einhaltung aller nur erdenklichen Hygieneschutz-Maßnahmen durchzuführen, hatten die unterschiedlichen Ausführungen der Hygiene-Verordnungen stark beschränkenden Einfluss. Durch die Verschiebung hatten sich die ursprünglich anvisierten Gruppen von Jugendlichen, die bereits durch andere Angebote des Zentrums erreicht wurden, leider aufgelöst. So musste neu mit Presseberichten, Flyern und den sozialen Medien erneut für das Projekt geworben werden. Die Erreichbarkeit war das eine, die Sorge vor Ansteckungen bei den potentiellen Teilnehmer\*innen ein weiteres Problemfeld.

Teilweise wurden die Laienaktivitäten untersagt, in jedem Fall musste die Anzahl der Beteiligten reduziert werden. Viele Projekte wurden mehrfach umgeplant und verschoben werden. Es konnten wesentlich weniger Kinder und Jugendliche erreicht und angesprochen werden. Die Zusammenarbeit und Kooperationen mit Schulen wurden jäh unterbrochen.

Der Wechsel der Angebote vom Analogen ins Digitale wurden von nahezu allen Akteuren erprobt und war durchaus erfolgreich. Allerdings musste beobachtet werden, dass es an





einigen Stellen an Ressourcen für digitale Alternativen fehlt: Die technische Infrastruktur der Einrichtungen und der Teilnehmer\*innen, aber auch die technischen Skills der Beteiligten waren hier teils beschränkend.

**5. Können Sie gezielt Aussagen zur Lage der Jugend und der Senior\*innen im Verband machen?**

Unterscheiden wir jüngere von älteren Mitarbeitenden in soziokulturellen Zentren:

Jüngere: Konnten ihre digitale Expertise einbringen, waren schneller im Umgang mit digitalen Skills in der Arbeit im Team und der Zentrumsarbeit

Ältere: Die Lernkurve hinsichtlich des Digitalen war enorm hoch, sie konnten insbesondere ihre Erfahrung mit kritischen Lebensereignissen einbringen.

Insgesamt kann gesagt werden, dass der Erschöpfungszustand aller Ende 2020 extrem hoch war.

**6. Haben Sie einen Mitgliederschwund zu verzeichnen? Gibt es Zahlenmaterial zu Austritten aus Sportvereinen, zu ausgefallenen Großveranstaltungen und den damit verbundenen finanziellen Auswirkungen?**

Wir verzeichnen keinen Mitgliederschwund, ganz im Gegenteil erfahren wir ein gesteigertes Interesse an der Mitwirkung an einem verbindlichen wirkendem, verbandlichem Netzwerk. Es bietet einerseits ein kollegiales Miteinander und versteht sich als Solidargemeinschaft. Andererseits ist die Landesarbeitsgemeinschaft eine Interessenvertretung der Soziokultur, die die Potentiale der Soziokultur in der Öffentlichkeit darstellt, sich für gute Rahmenbedingungen wie kulturelle Vielfalt und angemessene Förderung in NRW einsetzt sowie Position zu aktuellen kulturpolitischen Fragestellungen bezieht.

**7. Gab es altersspezifische Unterschiede für Ihre Mitglieder und Ihren Verband was Regelungen oder Akzeptanz betrifft?**

./.

**8. Inwiefern waren die Mitarbeitenden in den unterschiedlichen Bereichen betroffen?**

Es waren alle Mitarbeitenden in der Soziokultur von der Corona-Pandemie betroffen.

- Am schwierigsten war die Situation von rein ehrenamtlich geführten Häusern, die weder auf Rücklagen zurück- noch aus personellen Gründen auf Hilfsprogramme zugreifen konnten. Die Programme musste aufwändig beantragt, durchgeführt und abgerechnet werden. Das konnten sich kleine und ehrenamtlich geführte Häuser nicht erlauben.





- Honorarkräfte, Minijobber\*innen (Technik, Vermittlung, Veranstaltungshilfen) mussten überwiegend gekündigt werden, weil sie in Hilfsprogrammen nicht berücksichtigt wurden. Honorarkräfte stellen den größeren Anteil an Mitarbeitenden in Soziokulturellen Zentren dar.
- Teilzeitbeschäftigte (das sind etwa 75 Prozent in der Soziokultur, ca. 59 Prozent arbeiten über 20 Stunden/Woche, 15 Prozent arbeiten unter 20 Stunden/Woche) konnten vom Kurzarbeitergeld zwar profitieren, aber nur in geringem Maße, da der Verdienst ohnehin schon niedrig ausfällt.
- Vollzeitstellen werden in der Soziokultur eher selten nach Tarif bezahlt. Insofern mussten alle Vollbeschäftigten, sofern sie von Kurzarbeit betroffen waren, erhebliche finanzielle Einbußen hinnehmen.

Insbesondere die Zeiten der Übergänge von Arbeit zu nicht-Arbeit aufgrund des „Arbeitsverbots“ in der Kultur machte den Mitarbeitenden Schwierigkeiten, zumal sich die Arbeit durch das Umplanen, Neuplanen von Programmen und der Digitalisierung stark vermehrt hatte.

**9. Inwiefern hat die Pandemie die Arbeitsweise im jeweiligen Bereich verändert? Welche neuen Herausforderungen sind entstanden und welche bestehenden durch die Pandemie verschärft worden?**

Siehe unter 17.

**10. Welche Herausforderungen haben Sie in der Kommunikation mit dem Land und mit ihren Mitgliedern bzw. mit den Teilnehmenden oder Besucherinnen und Besuchern gesehen?**

Herauszustellen ist, dass wir als Verband sehr gute Erfahrungen in der Kommunikation mit dem Ministerium für Kultur und Wissenschaft gemacht haben. Ob Leitungsebene oder Fachreferat, alle waren offen und zugewandt. So sind letztlich auch Hilfsprogramme wie der Kulturstärkungsfonds entstanden.

Wichtig für den Austausch mit diesen Stellen waren aktuelle Zahlen, Daten und Fakten aus der Soziokultur. Soziokultur hat zahlreiche Abfragen und Umfragen in dieser Zeit in der soziokulturellen Szene gemacht, um relevante Daten zu erheben. Es war ein zusätzlicher Aufwand für die Geschäftsstelle, der mit viel Fingerspitzengefühl durchgeführt werden musste.

**11. Welche Unterstützung hätten Sie sich gewünscht?**

Der Kulturbereich leidet in der Pandemie besonders durch die Einschränkungen. Mehr ministerielle Ansprache und auch mentale Unterstützung durch offene Gesprächs- und





Begegnungsformen, regelmäßige Kommunikation über die Spartengespräche hinaus hätten vielleicht einiges an Depressivität überwinden helfen können.

**12. Welche Voraussetzungen müssen politisch oder gesetzgeberisch geschaffen werden, um bei einer Pandemie Sport- und Kulturangebote zu gewährleisten? Welche Regelungen müssen aus Ihrer Sicht in einer künftigen Pandemie für Ihren Bereich getroffen werden?**

- Einbindung von Künstler\*innen bzw. Vertreter\*innen von Kultureinrichtungen oder deren Verbände in die Krisenstäbe (Staatskanzlei, Ministerium für Kultur und Wissenschaft)
- Keine Sonderbehandlung der Kultur als „Ort der Ansteckung“, sondern als Ort der Arbeit von Menschen mit künstlerischer Ausrichtung und deren Vermittlung
- Ferner siehe Stellungnahme des Kulturrates NRW

**13. Welche Langzeitauswirkungen sind im Kulturbereich [bzw. im Sportbereich] im Hinblick auf ein vielfältiges und anspruchsvolles Angebot zu befürchten?**

Das Zurückgewinnen des Publikums für das gewohnte Programm wird einen hohen Aufwand bedeuten. Bisherige Beziehungen sind teilweise eingebrochen und müssen zurückgewonnen werden.

Die Corona-Pandemie hat darüber hinaus für eine weitere Diversifizierung der Angebote von Kulturveranstaltungen gesorgt. Viele kleine Programme von unterschiedlichen Anbieter\*innen sind an unterschiedlichen Orten In- oder Outdoor, in Leerständen oder an neuen Plätzen, Stadtteilen und Quartieren zustande gekommen. Das ist großartig, wird das Publikum aber weiter verteilen als das zuvor der Fall war.

Dies muss künftig in Förderprogrammen neu berücksichtigt werden:

- erhöhte Kommunikationsarbeit
- Bespielung von diversen Plätzen vor kleinem Publikum

**14. Wie hat die Pandemie die wirtschaftliche Lage im Kultur-/Sportbereich beeinflusst? Welche finanziellen Ausfälle bzw. Umbrüche waren in den unterschiedlichen Phasen der Pandemie zu beobachten? Gibt es hierzu Unterschiede zwischen den verschiedenen Branchen?**

Veranstaltungsbranche 70 bis 100 Prozent Verlust

Gastronomie: 70 bis 100 Prozent Verlust

**15. Gibt es valide Zahlen zu den Reduzierungen von Kulturangeboten [bzw. von Sportangeboten] aufgrund finanzieller Ausfälle in der Pandemie?**

Derzeit nicht vorhanden.





**16. Haben Auswirkungen auf Nebenmärkte die Arbeitsweise im Sport-/Kulturbereich beeinflusst? Wenn ja, inwiefern?**

Es ist eher die Verstärkung der Unsicherheit im Kulturbetrieb, die selbständige Honorarkräfte oder anderes Personal abwandern lässt in andere, sicherere Berufe.

Das trifft insbesondere auf den Bereich der technischen, künstlerischen und gastronomischen Berufe zu.

Auch Ausschreibungen für leitende Positionen, die derzeit aufgrund des Generationenwechsels neu besetzt werden können, erfahren derzeit mäßiges Interesse.

**17. Sind aufgrund der Pandemie neue Chancen entstanden?**

In der Krise fühlten sich die soziokulturellen Akteure ihrer gesamtgesellschaftliche Relevanz verpflichtet. Von Beginn an waren sie höchst aktiv. Erst wurden Veranstaltungen abgesagt, verschoben und neu ausgehandelt. Schnell wurden **digitale Formate** entwickelt und ausprobiert, Workshops, Lesungen und Konzerte kamen zunächst aus zusammengebastelten Studios in die Wohnzimmer nach Haus. Mit verbesserter Technik z.B. aus den NEUSTART-Bundesmitteln wurden zunehmend gute Erfahrungen mit digitalen Diskussionen, Tutorials, Netzwerktreffen, Blogs, Portraits und Podcasts gemacht. Außerdem wird die Zeit für die weitere digitale Entwicklung, Teambuildings, neue Konzepte und Renovierungsarbeiten genutzt, Räume und technische Infrastruktur wurden Künstler\*innen zur Verfügung gestellt. Vielerorts waren die Zentren best-practice-Beispiele für **lokales kulturelles Krisenmanagement**: Sie mobilisierten die Selbsthilfe und gegenseitige Unterstützung in ihrem Quartier, realisierten Projekte an ungewöhnlichen Orten mit lokalen Künstler\*innen und reichten so manche Spende an Künstler\*innen und freiberuflichen Vermittler\*innen, Techniker\*innen, denen in der Krise unverschuldet jegliche Verdienstmöglichkeit genommen wurde. Die Soziokultur sorgte nicht nur für eine **kulturelle Grundversorgung, sondern auch für Halt und Solidarität in der Krise**.

In Projekten sind auch durch die Digitalisierung neue Teilnehmer\*innen/Besucher\*innen erreicht worden.

Der Entwicklungsschub in der Digitalisierung war in der Soziokultur sicher wichtig und hat neue Möglichkeitsräume eröffnet. Er hat aber auch die Grenzen aufgezeigt, insbesondere im Bereich der Begegnung und Kommunikation vor dem Hintergrund von Inklusion. Betroffen sind teilweise Kinder, Jugendliche und Senioren, insbesondere aber Menschen, die unter Beeinträchtigungen leiden oder eine Migrationsgeschichte haben.

**18. Welche Vorschläge hätten Sie darüber hinaus für die Arbeit der Landesregierung während einer Pandemie?**





- Bessere Abstimmung und Arbeitsteilung der Bund-/Länderprogramme zugunsten von klaren Verantwortlichkeiten und mehr Übersichtlichkeit oder sich ergänzende Programme auf Bundes- und Landesebene
- Allein für die Soziokultur kommen zahlreiche Hilfs- und Projektprogramme in Frage, ausgereicht werden Mittel von verschiedenen Verbänden auf Bundes- und Landesebene, dazu aus dem Wirtschaftsbereich die Soforthilfen und Sonderfonds. Kleine Kulturbetriebe mit wenig Personal können hier nicht mithalten und werden abgehängt, sie sind es aber gerade in Zeiten der Pandemie, die bürgernahe, quartiersbezogene Angebote machen können. Zumindest für diese sollte sich das Land einsetzen und vereinfachte Verfahren entwickeln, mit dem Ziel die kulturelle Infrastruktur in Stadt und Land zu erhalten.
- Neue Formate erfinden Kulturakteure gerne, wenn es aber um die Existenz geht, ist es wichtig, die Grundstruktur von Einrichtungen zu befördern, sie sie sonst selbst finanzieren. Der Kulturstärkungsfonds war hier die richtige Maßnahme auf der Landesebene, ist aber mit dem Aufkommen der Soforthilfen und der weiteren Bundesprogramme nicht wieder auf die Sparten spezifisch aufgelegt und kommuniziert worden.
- Hygieneprävention durch Belüftungsanlagen. Neben dem sichtbaren Hygieneschutz kann das Vertrauen der Bevölkerung im Kulturbetrieb vor allem durch pandemiegerechte Belüftung in Veranstaltungssälen, Workshopräumen und Foyers wiederhergestellt werden, ob mobile oder fest installierte Anlagen – hier muss auch für die Zukunft vorgesorgt werden. Entsprechende Förderprogramme sollten helfen. Hier ist eine enge Zusammenarbeit zwischen Zentrum und Trägerkommune zu unterstützen, denn der überwiegende Teil der Immobilien von Soziokulturellen Zentren z.B. befindet sich in Besitz der Kommune.
- Technikbedarf für digitales und hybrides Veranstalten und Produzieren (In den NEUSTART-Investitionsprogrammen konnte nur ein Antrag gestellt werden.)
- Außenflächen dauerhaft aktivieren: In der Pandemie hat die Bedeutung von Kulturprogrammen im öffentlichen Raum zugenommen. Die Ausstattung und interdisziplinäre Bespielung dieser neuen Orte sollte gut vorbereitet werden.
- Strukturelle Stärkung der Verbände, die in diesen Zeiten, viel Hilfs-, Beratungs- und Begleitungsarbeit geleistet haben: Hier braucht es personelle Unterstützung, um aus dieser Krise resilient hervorgehen zu können.





## **Hintergrund:**

### Soziokultur – kulturelle Basisarbeit mit gesamtgesellschaftlicher Relevanz

Es gibt zahlreiche soziokulturelle Zentren und Initiativen in NRW, 75 von ihnen sind in der Landesarbeitsgemeinschaft Soziokultureller Zentren NRW e.V. mit Sitz in Münster zusammengeschlossen, nahezu 150 Projekte soziokultureller Praxis werden vom Verband darüber hinaus betreut.

Zentren und Initiativen sind als Einrichtungen der Zivilgesellschaft ein unverzichtbarer Bestandteil der kulturellen Infrastruktur. Soziokulturelle Zentren ermöglichen ein kontinuierliches, hochwertiges, bürgernahes Kunst- und Kulturangebot, sie bieten Nachwuchskünstler\*innen, Initiativen und Publikum einen Ort für Begegnung, Reflexion, Austausch und Präsentation. Der hohe gesellschaftliche Bezug und Mitgestaltungsanspruch wird besonders in der Arbeit in Brennpunkt-Stadtteilen, Kreativquartieren und in Kooperationsprojekten mit Künstler\*innen, Schulen, Nachbarschaftsinitiativen wie auch in der generationenübergreifenden sowie transkulturellen Arbeit gelebt. Mit ihren vielfältigen Angebots- und Aktionsformen sind sie wichtige Träger, Impulsgeber und Vernetzungsinstanzen im Bereich von kultureller Bildung, Diversitäts- und Stadtentwicklung.

Dem Gemeinwohlgedanken folgend wird das Programm aus einem Mix aus kommunalen, Projekt- und eigenerwirtschafteten Mitteln finanziert.

### Soziokultur NRW

Die Landesarbeitsgemeinschaft Soziokultureller Zentren Nordrhein-Westfalen e.V. (Soziokultur NRW) ist seit 1982 die fachliche Vertretung der soziokulturellen Zentren in Nordrhein-Westfalen. Die Arbeit wird von 5 Personen auf 3,8 Stellenanteilen erledigt. Ein Schwerpunkt der Arbeit ist die Fördermittelvergabe des Landes NRW in verschiedenen Programmlinien. Von der Konzeptförderung, der Investitionsförderung und den Programmen „Kooperation zwischen soziokulturellen Zentren und kommunalen Kultureinrichtungen“ sowie „Kulturelle Bildung in der soziokulturellen Praxis“ profitieren in erster Linie die Mitgliedszentren. Im Programm „Allgemeine Projektförderung und transkulturelle Arbeit“ können darüber hinaus soziokulturell engagierte Initiativen sowie Künstler\*innen Fördermittel für Projekte beantragen, die die alltägliche Lebenswelt in die Kulturarbeit einbeziehen und die Wechselwirkungen von Kunst, Kultur und Gesellschaft in den Blick nehmen.

In der Krise hat Soziokultur NRW auf Kommunikation und Vernetzung gesetzt: Auf der Website wurde alle Neuigkeiten zur Corona-Schutzverordnung und zu Hilfsmaßnahmen gesammelt und immer wieder neu sortiert. Regelmäßig wurden Austausch- und kollegiale Beratungsgespräche initiiert, um sich gegenseitig zu unterstützen und Know-how zu teilen. Die laufenden Projekte in den Förderprogrammen wurden von der Geschäftsstelle intensiv begleitet.